



Tagblatt

Engtalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Engtal

Ercheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis monatlich 1.20 RM, frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im In- und Ausland monatlich 1.25 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Druckerei: Engelbarts & Co., Wildbad; Druckerei: Engelbarts & Co., Wildbad; Druckerei: Engelbarts & Co., Wildbad. — Postfach 201 74 Stuttgart. — Anzeigenpreis: Im Einzelnen die einseitige 10 mm breite Zeile 1 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsnachrichten, Stellenangebote 2 Pf.; im Rest der 10 mm breite Zeile 12 Pf. — Rabatt nach vorhergegebener Kasse. — Schluss der Anzeigenannahme täglich 5 Uhr vormittags. — In Restorten oder wenn gerichtliche Weisung notwendig wird, fällt jede Nachlassnahme weg. — Druck, Verlag u. verantw. Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 24, Tel. 479. — Wohnung: Villa Subertus

Gelingt der Flottenausgleich?

London in Erwartung der Internationalen Flottenkonferenz — Kampf um den Verteilungsschlüssel — England droht mit einem 60 000-Tonnen-Schlachtschiff

Es ist eine eigenartige Situation, daß in dem Augenblick, in dem das britische Kabinett über die Verschärfung der Sanktionspolitik gegen Italien berät und keinen Zweifel darüber läßt, daß die Haltung Englands fest auf das Ziel gerichtet bleibt, durch härtesten Druck möglichst rasch eine Wirkung zu erzielen, italienische Delegierte in London sitzen, die mit der britischen Regierung Vorverhandlungen über die mit der britischen Regierung beginnende Flottenkonferenz führen. Man muß sich darüber klar sein, daß der Aufmarsch des größten Teils der englischen Flotte im Mittelmeer ein Teil der von England geführten Sanktionspolitik ist und von Italien auch so empfunden wird. Der politische Gegensatz Italien-England ist ganz und gar auf die Lage im Mittelmeer und die sich unter Umständen aus ihr ergebenden Möglichkeiten zugeschnitten. Damit ergibt sich aber bis zu einem gewissen Grade eine Gleichstellung der Probleme, die auf der bevorstehenden Londoner Flottenkonferenz zu erörtern sind, mit denen der Sanktionen. Wenn Italien für die Flottenkonferenz Wünsche hat oder mit Rücksicht auf seine eigene Flottenrüstung bestimmte Pläne verfolgt, so sind sie durch die praktischen Erfahrungen der letzten Monate bestimmt.

Zwischen den fünf größten Seemächten Großbritannien, Vereinigte Staaten von Amerika, Japan, Frankreich und Italien bestehen bekanntlich vertragliche Vereinbarungen über eine gewisse Begrenzung der Flottenrüstungen, die erstmalig im Jahre 1922 in Washington getroffen und dann 1930 in London in etwas veränderter Form erneuert wurden. Hauptinhalt dieses Flottenabkommens ist die Bestimmung, daß das Verhältnis an Großkampfschiffen der genannten fünf Mächte, und zwar in der aufgeführten Reihenfolge, wie 5 zu 2, zu 3, zu 1,75, zu 1,75 gehalten werden sollte. Die Gesamtwasserverdrängung der Kreuzer wurde nicht begrenzt, da darüber eine Einigung nicht erzielt werden konnte. Namentlich Frankreich und Italien widersetzten sich ihr. Man hat in London auch versucht, ein Abkommen darüber zu treffen, daß die Verwendung der U-Boote für den Handelskrieg verboten sein sollte, doch hat Frankreich seine Beteiligung an einer solchen Bindung abgelehnt.

Das Londoner Flottenabkommen vom Jahre 1930 war für Ende 1936 kündbar. Daß es in der alten Form nicht verlängert werden konnte, war aus mannigfachen Gründen schon seit längerer Zeit klar, und deshalb hat England schon im vergangenen Jahre mit Vertretern der einzelnen Vertragsstaaten Vorverhandlungen geführt, die aber im Dezember 1934 dann der unmittelbare Anlaß dazu wurden, daß Japan das Londoner Flottenabkommen in aller Form aufzukündigte. Damit ist also für Ende 1936 ein Vakuum geschaffen, das ausgefüllt werden muß, wenn dann nicht zur See ein völlig ungehemmtes Wettrennen beginnen soll. Japan ist durch die jetzt noch bestehenden Vereinbarungen hinsichtlich der Gesamttonnage seiner Großkampfschiffe auf drei Fünftel der Flottenstärke Englands und der Vereinigten Staaten beschränkt. In Tokio will man unter allen Umständen eine Lösung dieser Bindung und verlangt völlige Parität mit den beiden anderen größten Seemächten. Man hat zwar Vorschläge für eine zahlenmäßige Begrenzung der Gesamttonnage der Kriegsschiffe überhaupt gemacht und ist bereit, eine solche Begrenzung anzuerkennen, aber eben nur in der gleichen Höhe, wie sie auch für England und die Vereinigten Staaten gelten würde. Die japanische Forderung ist der Ausdruck des latenten Gegensatzes zu den Vereinigten Staaten. Man ist in Tokio überzeugt davon, daß eines Tages die Auseinandersetzung über die Vorherrschaft im Stillen Ozean unvermeidlich werden wird und dafür will man freie Hand behalten. Sie Japan zuzubilligen, ist man in Washington natürlich nicht geneigt. Aber auch England, das im Fernen Osten wichtige Interessen wahrzunehmen hat, ist besorgt bei dem Gedanken, daß vor den Toren Shanghais, Hongkongs und Singapores eine fremde Flotte stehen könnte, die den Kräften, die England jemals in diese Außenstellungen seiner Weltmacht abordnen könnte, um ein Vielfaches überlegen wäre. Denn bei dem Grundgedanken der Flottengleichheit zwischen England und Japan ist immer zu berücksichtigen, daß Japan schließlich nur den ostasiatischen Bezirk mit seinen Ausläufern in die Südsee zu schützen hat, während die Verbindungslinien des britischen Weltreiches den ganzen Erdball umspannen und also eine Verteilung der Gesamtkräfte erfordern, die bei der Erfüllung der japanischen Forderung England im Fernen Osten unbedingt in den Zustand der Unterlegenheit bringen müßte. An dem von England seit jeher vertretenen Standpunkt, daß es die unbedingte Herrschaft zur See im Interesse seiner Lebensfähigkeit erhalten müßte, hat sich aber heute noch nichts geändert. Admiral Beatty veröffentlichte soeben noch einen Aufruf, in dem er die Aufgabe der englischen Flotte dahin formuliert, daß sie „das Herrrentum auf dem Meere zu sichern und aufrecht zu erhalten“ habe.

Die Schwierigkeiten der neuen Flottenverhandlungen sind aber nicht nur durch den Gegensatz gekennzeichnet, der zwischen Japan einerseits, England und den Vereinigten Staaten andererseits besteht. Auch zwischen England einerseits, Frankreich und Italien andererseits sind Meinungsverschiedenheiten vorhanden, die nicht ohne weiteres zu überbrücken sind. Soweit Frankreich in Betracht kommt, liegen sie zunächst in der Stellung, die es seiner U-Boot-Flotte zuweist. Frankreich hat die stärkste U-Boot-Flotte der Welt und U-Boote sind den Engländern immer höchst unangenehm gewesen. In französischen Marinekreisen ist man aber durchaus nicht geneigt, sich in dem Ausbau dieser in den engen Gewässern des Kanals sowie auf der kurzen Verbindungsstrecke zwischen dem französischen Mutterland und den nordafrikanischen Besitzungen außerordentlich wirkungsvollen Waffe Beschränkung auferlegen zu lassen.

Die italienischen Wünsche zielen in erster Linie auf eine Verringerung der maritimen Lage im Mittelmeer. Es wird in Rom als unerträglich angesehen, daß dieses die Küsten Italiens umspülende Meer durch die Herrschaft, die England an seinen beiden einzigen Eingängen ausübt, von London aus geschlossen werden kann. In der weitestgehenden Form richten sich die italienischen Wünsche auf eine Neutralisierung des Mittelmeeres, eine Forderung, die, wie die Dinge liegen, Aussicht auf Verwirklichung kaum hat.

Es besteht zwischen England einerseits, Frankreich und Italien andererseits aber auch noch eine grundsätzliche Streitfrage: die um die Begrenzung der Höchsttonnage der Schlachtschiffe. Man hält im Augenblick bei 35 000 Tonnen. England ist nur sehr ungern an den Bau solcher großer Schiffe herangegangen und strebt auf der kommenden Flottenkonferenz eine Herabminderung der zulässigen Höchsttonnage an. Aus Erdriegerungen in der englischen Fachpresse kann man entnehmen, daß man jenseits des Kanals etwa eine Größe von 27 000 Tonnen für die zweckmäßigste ansieht. Frankreich und Italien sind anderer Ansicht. Das erstere hat die „Dunkerque“ bereits vom Stapel gelassen, Italien plant den Bau von zwei 35 000-Tonnen-Schlachtschiffen. Man wird es nur als einen Schredtschub betrachten müssen, wenn England demgegenüber mit dem Bau eines 60 000-Tonnen-Typs droht, der seinen eigenen marineteknischen Überlegungen zuwiderlaufen würde. Man will offenbar den anderen Mächten die Lust zu einem Wettrennen um die Höchsttonnage nehmen.

Dr. Schacht vor den DAF-Waltern

Leipzig, 4. Dez. Der zweite Tag der 5. Arbeits- und Schulungstagung der DAF, erhielt seine besondere Bedeutung durch eine große Rede des Reichsbankpräsidenten und Reichsministers Dr. Schacht. In seiner Rede nahm Dr. Schacht Gelegenheit, den 4000 DAF-Waltern die Zusammenhänge von Wirtschaft und Arbeit und die Erkenntnis wirtschaftlicher und finanzieller Fragen nahezubringen. Wer alle Probleme mit der gleichen Kraft zur gleichen Zeit durchzuführen wollte, würde wahrscheinlich auf so ungeheure Schwierigkeiten stoßen, daß der Staat darunter leiden würde. Darum lege man auch immer wieder, daß der Führer aus der Fülle der Probleme einen Teil herausgreife, um die Kraft der Nation auf dieses herausgehobene Ziel zusammenzufassen. Diese Konzentrierung sei in den ersten Jahren der Bewegung und des Wiederaufbaues in erster Linie auf die Arbeitseinsparung gerichtet. Dieses Programm der Arbeitsbeschaffung sei allmählich ausgebaut worden zum Problem der Wehrhaftmachung.

Kurze Tagesübersicht

Reichsminister Dr. Görbbels weichte am Mittwoch abend den neuen Sender des Saargebiets und stattete zuvor der Burbacher Hütte und den Röhlingschen Eisen- und Stahlwerken einen Besuch ab, wobei er begeisterte Worte an die versammelte Arbeiterschaft richtete.

Die britischen und französischen Sachverständigen, die in Paris an einem Plan zur Lösung des Ostafrika-Konflikts arbeiten, sollen über allgemeine Gesichtspunkte eine Einigung erzielt haben.

In Rom dementiert man die Nachricht über den Abschluß eines Oelmonopol-Vertrags mit der amerikanischen Standard Oil-Co.

Die Meldungen vom Kriegsschauplatz berichten von erneuten Kämpfen um Matalle, soweit sie von abessinischer Seite kommen. Die Italiener sprechen nur von Truppenzusammenziehungen der Gegner.

In London fand vor 70 000 Zuschauern der Fußballänderkampf England gegen Deutschland statt, der mit einem 3:0-Sieg der englischen Berufsspielermannschaft endete.

Dr. Schacht erklärte weiter, daß man den von allen Nationalsozialisten auf das Schärfste bekämpften Kapitalismus nicht mit dem Wirtschaftssystem verwechseln dürfe, das sich der fortschrittlichen Werkzeuge und Maschinen bediene, um den Erfolg der Erzeugung auf ein möglichst großes Ergebnis zu steigern. Man könne nicht mit dem Spinnrad in der Spinnstube einen modernen Staat aufrechterhalten. Dr. Schacht wandte sich gegen jede Gleichmacherei. Denn darüber sei Klarheit, daß auch das deutsche Volk immer einen großen Teil wohlhabender Leute werde brauchen müssen. Man könne niemals Kunst und Schönheit in die Welt hineinbringen, wenn man nicht die Menschen habe, die ihr Geld dafür gerne ausgeben wollten. All dies dem Staat allein zu überlassen, sei eine Unmöglichkeit. Auch er hoffe, daß der Wohlstand unseres Volkes in den breiten Massen steigen möge, das sei auch der Wunsch jedes anständigen deutschen Menschen und durchaus selbstverständlich.

Dr. Schacht sprach weiter über die ungeheure Gefahr, die in einer Verwechslung von Geld und Kapital läge. Es würden täglich neue Maschinen gebaut, neue Erfindungen gemacht, um den Produktionsapparat zu bessern und auch die Lage des Arbeiters in der Produktion zu heben. Hierzu benötige man Mittel. Hinter dem deutschen Gelde stehe das höchste, was das deutsche Volk an Werten besitzt, nämlich das Vertrauen des deutschen Volkes zur Führung und untereinander. Jeder, der sich überlege, welche Mittel der nationalsozialistische Staat für seine verschiedenartigen Aufgaben benötige, würde verstehen, daß der Staat versuchen müsse, so viel an Steuern zu erhalten, wie nur möglich sei. Unter diesen Umständen sei es verträglich, wenn es zur Zeit noch keine Steuerherabsetzungen gebe. Auch der Nationalsozialismus könne nicht an der Last der Vorderbeine gehen, daß wir unerhörte Opfer zu bringen haben. Er selbst habe noch nie einen Arbeiter gefunden, der nicht verstanden hätte, wenn man ruhig und sachlich über die Notwendigkeiten dieses Lebens mit ihm gesprochen hätte, daß das, was geschehen müsse, wichtig sei, und daß er seinen Teil zu all diesen Dingen beitragen müsse.

Dr. Schacht sprach weiter über seine Anleihepolitik und erklärte, daß die Spargelder nirgends so sicher seien wie bei unseren Sparkassen. Dr. Schacht wies die Möglichkeit einer Inflation zurück. „Ich garantiere Ihnen“, erklärte Dr. Schacht unter braunem Belfall, „daß ich diesen Betrag niemals mitmachen werde, wenn er irgendwo empfohlen wird, und Sie, meine Freunde, haben das Wort des Führers dafür, daß er dies niemals zulassen wird.“ Das wesentliche sei die Vermehrung unserer Güter im Rahmen des Möglichen.

Wir müßten gewisse Dinge aus dem Ausland hereinholen. „Hieraus ergibt sich die absolute Notwendigkeit, daß wir Außenhandel treiben. Wir sind ein Land, das mit der ganzen Welt durch diese Notwendigkeit des Handels verbunden ist.“ Dr. Schacht wandte sich gegen eine falsche Propaganda, die unsere Ausfuhr erschwere und durch sie Hunderte von Millionen Devisen verloren gingen und die Arbeitsplätze in der Ausfuhrindustrie gefährdet würden. Es sei vor allen Dingen notwendig, daß wir Rohstoffe aus dem Ausland beschaffen, und je mehr wir von diesen Rohstoffen hereinbeschaffen könnten, um so stärker und größer wäre unsere Arbeitsbeschaffung. Er selbst sei überzeugter Nationalsozialist und müsse von jedem verlangen, daß er dieses große Ziel vor Augen habe.

Dr. Schachts Ausführungen gipfelten in folgenden Worten: „Es gilt, alle Disziplin auszurichten auf diesen einen Punkt der Arbeitsbeschaffung und auf den der Wehrhaftmachung. Es gilt, für Ruhe im Betriebe zu sorgen und Betriebserschütterungen nach Möglichkeit überall zu verhindern. Es gilt auch Konzentration im weltanschaulichen Kampf. Darunter leidet nicht das Ziel unserer Weltanschauung und nicht unsere innere Gesinnung, sondern wir erhalten die Mittel, um unsere Weltanschauung durchsetzen zu können. Das ist es, was Sie, wenn Sie in die Betriebe hinausgehen, Ihrer Umgebung sagen müssen: Wir brauchen eine Wehrmacht, weil wir unser Recht niemals in der Welt erringen werden, wenn wir nicht die Macht dazu haben. Wir brauchen diese Macht, und wir können sie nur erringen, wenn wir unsere ganze Kraft auf dieses eine Ziel konzentrieren. Wenn der Reichsleiter der DAF, Dr. Ley, dieser Tage zu Ihnen von den großen weltanschaulichen Erkenntnissen gesprochen hat, die wir uns alle zu eigen machen müssen, so möchte ich besonders dies eine unterstreichen: Halte Disziplin!“

Dr. Görbbels in Saarbrücken

Begeisterte Aufnahme in den Hüttenwerken

Saarbrücken, 4. Dez. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Görbbels, ist am Mittwoch zu der Einweihung des Reichssenders Saarbrücken in Saarbrücken eingetroffen. Reichskommissar Furdel hieß den Minister auf das herzlichste willkommen. Bereitedem Minister schon die Bevölkerung Saarbrückens in der fahnenüberfüllten Stadt einen Empfang, der in seiner Herzlichkeit und Jungheit lebhaft an jene unergelichen Tage erinnerte, da das Saarland zur Mutter Deutschland zurückkehrte, so war dieser Empfang noch überwältigender, als Dr. Görbbels mitten in die riesigen Arbeitsstätten dieses Landes der Kohle und des Eisens fuhr. Sowohl in der Burbacher Hütte, der sein erster Besuch galt, als auch in den Röhlingschen Eisen- und Stahlwerken war die ganze Belegschaft auf den Beinen und bereitete dem Minister einen Empfang, wie er schöner und herzlicher nicht sein konnte. In beiden Werken sprach Dr. Görbbels zu den Belegschaften. In

den Köhling'schen Eisen- und Stahlwerken hielt er zu einer tiefen Maschinenhalle eine fast einstündige Rede.

Dr. Göbbels Ansprache an die Hüttenarbeiter

Saarbrücken, 4. Dez. Eine erste Ansprache hielt Dr. Göbbels inmitten der ihn umdrängenden Belegschaft der Burbach-Hütte. Mit klaren Beispielen und ohne Umschweife gab er anschließend an die Begrüßungsworte des Werkleiters den Arbeitern und den Angestellten ein Bild der augenblicklichen Lage und zeichnete die Notwendigkeiten auf, vor denen Deutschland stehe, um sich in der Welt behaupten zu können. Wenn gerade die Arbeiterschaft von der Saar diesen Notwendigkeiten Rechnung trage und zu ihrem Teil Opfer zum Aufbau bringe, so bestärkte sich auch darin wiederum die Wahrheit des Wortes, daß der ärmste Sohn unseres Volkes auch der getreueste sei.

In den Köhling-Eisen- und Stahlwerken war der größte Teil der 8000 Mann starken Belegschaft zum Empfang angetreten. Die Rückgliederung des Saargebietes erfordere Mühe und Arbeit, Sorge und Fleiß. Ohne Zweifel bringe der Uebergang gewisse Opfer, Opfer, die im Hinblick auf das Ganze willig dargebracht werden. Ich werde euch nicht Versprechungen machen, die nicht gehalten werden können, denn ich habe ja schließlich die Pflicht, nicht nur heute hier zu sein, sondern noch öfter in eurer Mitte zu weilen. Der Minister gab zu bedenken, daß es bei der Stellung Deutschlands in der Welt wahrlich nicht angehe, die Dinge nur immer unter dem Gesichtspunkt der Butter- oder Schweinefleisch-Knappheit zu betrachten. Es gäbe doch noch wichtigere Dinge, die bestimmend seien für das Leben der Nation. Es sei durchaus keine Drahung, wenn wir heute mit Stolz feststellen, daß sich unsere Arbeit im Schutze des deutschen Schwertes vollziehe. Deutschland sei wieder eine Insel des Friedens und eine Zelle der Ordnung geworden, eine Ordnung, in der wir den Sinn des Aufbaues erblickten.

Anschließend unternahm Dr. Göbbels, auf Schritt und Tritt von den Arbeitern umringt und begrüßt, einen Rundgang durch das gewaltige Werk.

Einfuhrverbot für Reichsmarknoten

Abwehrmaßnahme gegen den Reichsmarknotenschmuggel ins Ausland

Berlin, 4. Dez. Trotz der seit langem bestehenden Ausfuhrverbote für Reichsmarknoten ist in letzter Zeit auf Grund illegaler Verbringung solcher Noten ins Ausland deren Angebot im Ausland überaus stark geworden. Das hohe Disagio, welches die hinausgeschmuggelten Reichsmarknoten im Ausland infolge dessen aufweisen, führte mehr und mehr dazu, daß die ausländischen Abnehmer deutscher Waren ihre Zahlungen an die deutschen Exporteure statt mit Devisen oder im staatlichen Verrechnungsverkehr mit Reichsmarknoten zu leisten suchten. Auch im Dienstleistungs- und Kapitalverkehr wurden mehr und mehr statt Devisen Reichsmarknoten angeboten.

Es hatte dies zur Folge, daß für Deutschland der unbedingt notwendige Devisenanfall für seine Ausfuhr, seine Dienstleistungen und im Kapitalverkehr gefährdet wurde. Um diese offensichtliche Schädigung der deutschen Wirtschaft zu unterbinden, sah sich die Reichsregierung genötigt, zu dem bereits bestehenden Verbot der Verbringung von Reichsmarknoten ins Ausland ein Einfuhrverbot für Reichsmarknoten und im Zusammenhang damit Bestimmungen zu erlassen, welche die Verwendung verbotswidrig eingeführter Reichsmarknoten im Inlande verhindern.

Diese Maßnahmen sind reine Abwehrhandlungen und berühren unsere Währung als solche und ihren Wert in keiner Weise. Die freie Reichsmark, das heißt Mark aus legal erworbenen, freien transferierbaren ausländischen Guthaben im Inlande, ist nach wie vor im ganzen Ausland vollwertig und notiert zur Münzparität.

Liste der säumigen Steuerzahler

Berlin, 4. Dez. Durch Erlass vom 1. August 1934 hatte der Reichsminister der Finanzen angeordnet, daß im Frühjahr 1935 eine Liste der säumigen Steuerzahler zu jedermanns Einsicht öffentlich aufgelegt wird. Dem bezeichneten Erlass gemäß sollten in der Liste die Steuerpflichtigen verzeichnet sein, die am 1. Januar 1935 mit Steuerzahlungen oder Vorauszahlungen aus der Zeit vor dem 1. Januar 1935 rückständig waren oder im

Jahre 1935 hinsichtlich einer Zahlung oder Vorauszahlung es zu einer zweimaligen Mahnung hatten kommen lassen.

Da die meisten Steuerpflichtigen ihre Rückstände im Jahre 1935 beseitigt und zu erkennen gegeben haben, daß sie ihre steuerlichen Verpflichtungen in Zukunft pünktlich erfüllen werden, hat der Reichsminister der Finanzen in Abänderung seines Erlasses vom 1. August 1934 jedoch durch Erlass angeordnet, daß an die Stelle des 1. Januar 1935 der 1. Januar 1936 tritt. Es wird demgemäß in die Liste der säumigen Steuerzahler nur aufgenommen, wer am 1. Januar 1936 mit Steuerzahlungen oder Vorauszahlungen rückständig ist, die vor dem 1. Januar 1936 fällig gewesen sind. Hierunter fallen auch die am 10. Dezember 1935 fälligen Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer, Körperschaftsteuer und Umsatzsteuer und die in 1935 fällig gewordenen Abschlußzahlungen auf die Einkommensteuer und Körperschaftsteuer für 1934.

Starker Schneefall im Alpenvorland

München, 4. Dez. In der Nacht zum Mittwoch hat im ganzen Alpenvorland neuerdings starker Schneefall eingelegt. Dabei wurden zum Teil schon beträchtliche Schneehöhen erreicht. So meldet Kempten eine Schneedecke von 30 Zentimeter, Weiler im Allgäu von 25 bis 30 Zentimeter. Auf den Bergen war der Schneefall noch ergiebiger. Auf den Höhen um Zimmernstätt wurden beispielsweise 60 bis 70 Zentimeter gemessen. Das Nebelhörn meldete am Dienstag bereits eine Schneehöhe von 1,70 Meter, stellenweise ist bereits der Schlitten als Verkehrsmittel eingelegt.

Auch München zeigte am Morgen des Mittwochs ein winterliches Bild. Dächer und Straßen waren mit einer wenn auch nur dünnen Schneeschicht bedeckt.

Im Bayerischen Wald hat es am Dienstag fest geschneit. In Zwiesel liegt der Schnee durchschnittlich 10 Zentimeter hoch.

Der 20. April Eintrittstag in das Deutsche Jungvolk

Berlin, 4. Dez. Der Reichsjugendpreßdienst teilt mit: So wie der 9. November eines jeden Jahres der Tag des Eintritts der jungen Garde in die Partei und in die Formationen der Partei ist, so wird in Zukunft der 20. April, der Geburtstag des Führers, der Tag des Eintritts der Jüngsten in das deutsche Jungvolk und in die Jungmädelsgruppen des NSJM sein.

Am 20. April 1936 finden zum erstenmal die großen Eingliederungsfeiern der 10- und 11jährigen Jugend in das Jungvolk und in die Jungmädelsgruppen statt. Gleichzeitig erfolgt an diesem Tage die feierliche Ueberführung der 14 Jahre alt gewordenen Jungvolk-Pimpfe in die Hitlerjugend.

15 000 NSKK-Männer treten an

Reichswettkampf des NSKK im Bereich Südwest

Der vom Obersten SA-Führer Adolf Hitler auch für das NSKK angeordnete erste Reichswettkampf stellt eine gründliche Leistungsprüfung auf fast allen Arbeitsgebieten des Korps dar. Die schon aus dem Reichswettkampf der SA bekannte weltanschauliche und charakterliche Prüfung, die sportlichen Wettkämpfe in Lauf, Marsch, Wurf, Sprung und Kleintalbergschießen werden dabei ergänzt aus den Sonderaufgaben des Korps, also durch Einschüßungen im Kolonnendienst, Verhalten im Straßenverkehr und durch motorische Übungen. Selbstredend handelt es sich um einen Mannschaftswettkampf, die Grundeinheit für die Bewertung ist der Trupp, in der letzten Entscheidung der Sturm. Für den Siegestrumpf jeder Motorgruppe oder Brigade stiftete der Führer einen Ehrenpreis; es ist auch beabsichtigt, den besten Sturm jeder Inspektion zum Geburtstag des Führers am 20. April vorzuführen. Sieger innerhalb einer Brigade ist der Sturm, dessen Trupp zusammen die höchste Punktzahl erreichen.

Im Bereich der Motorbrigade Südwest haben sich 423 Trupps für den Reichswettkampf gemeldet, die in einer Gesamtstärke von etwa 15 000 Mann antreten. Da anzunehmen ist, daß vielfach insbesondere die körperportlichen Übungen an größeren Plätzen gemeinsam ausgetragen werden, ist damit zu rechnen, daß zumindest am Sitz der Standarten, also in Stuttgart, Heilbronn, Ulm, Konstanz, Freiburg und Karlsruhe, ferner am Sitz der Staffeln, in den nächsten Wochen größere Sportveranstaltungen des NSKK abgewickelt werden.

Die Leibesübungen, 100-Meter-Lauf, Weisprung, Kugel- oder Steinwurf, Keulenwurf, 3000-Meter-Lauf, Auerfeldeinlauf, und 10-Kilometer-Marsch sollen schon im Laufe des Dezembers abgenommen werden, im Januar folgen dann die Einschüßungen im Rahmen des Kolonnendienstes, Verhalten des Kraftfahrers im Straßenverkehr und Hilfsdienst, im Laufe des Februars das

Kleintalbergschießen und schließlich bis 15. März, an welchem Tage der Reichswettkampf abgeschlossen sein muß, als wichtigste die weltanschauliche und charakterliche Prüfung.

„Deutscher Gruß“ in Gefängnissen unterlagt

Durch Erlass an alle Polizeibehörden bestimmt der Reichs- und preussische Innenminister, daß die Gefangenen der Polizeigefängnisse sich des Deutschen Grußes nicht bedienen dürfen. Die Beamten und Hilfskräfte des Polizeigefängnisdienstes haben den Gruß der Gefangenen nicht mit dem Deutschen Gruß, sondern in anstaltsüblicher Weise und mit der gebotenen Zurückhaltung zu erwidern.

Lösung des afrikanischen Konflikts?

London, 4. Dez. Wie Reuter aus Paris berichtet, steht ein Uebereinkommen zwischen den britischen und den französischen Sachverständigen in Paris über einen Plan zur Lösung der abessinischen Frage endgültig in Aussicht. Ob jedoch die Arbeit der in Paris beratenden Sachverständigen am Samstag bereits so weit gediehen sein wird, daß Laval und Sir Samuel Hoare den Plan bereits beraten können, siehe noch nicht fest. Natürlich hatte sich der Plan, wie verlautet, im Rahmen des Völkerbundes. Der Plan werde selbstverständlich nur allgemeine Gesichtspunkte für die Regelung enthalten.

Dr. Hanffängls Beleidigungsklage gegen den „Daily Express“

London, 4. Dez. Die seit Dezember 1934 schwebende Ehrenbeleidigungsklage des Auslandspreßchefs der NSDAP, Dr. Ernst Hanffängl, gegen den bekannten Londoner Express-Zeitungsleiter Lord Beaverbrook kam am 29. November vor dem englischen Gerichtshof zur Verhandlung. Schon der erste Verhandlungstag brachte für Dr. Hanffängl und seine Privatsekretärin, Frau Agathe Hausberger, ein mehrstündiges Kreuzverhör, in dessen Verlauf trotz der Versuche von Seiten des gegnerischen Anwalts, Sir Patrick Hallings, die Stellung des Dr. Hanffängl vollständig unerklärlich blieb. Eine Reihe unvorhergesehener Wendungen, die die Folge der durchaus sachlichen Einstellung Dr. Hanffängls waren, führten bereits am Montag zum Anzeigebot einer gültigen Einigung von Seiten des Gegners. Trotz der ausgesprochen günstigen Prognose entschloß sich aber Dr. Hanffängl im allgemeinen Interesse zu einem Abbruch des Prozeßverfahrens, nachdem die Gegenseite erstens im offenen Gerichtsaal ihre Beleidigungen zurückgenommen und ihr Bedauern zum Ausdruck gebracht und zweitens die Uebernahme der gesamten Dr. Hanffängl erwachsenen Kosten zugesichert hatte. Es sei hinzugefügt, daß von Dr. Hanffängl der Gerichtsweg gegen den „Daily Express“ erst dann beschritten worden ist, als sämtliche Bemühungen, die Angelegenheit auf friedlichem Wege beizulegen, fehlschlagen waren.

Die Pariser Sachverständigen-Verhandlungen

London, 4. Dez. Der diplomatische Mitarbeiter von Reuter meldet, man erwarte, daß die Besprechungen zwischen dem britischen und dem französischen Sachverständigen in Paris über die Möglichkeiten einer Beilegung des italienisch-afrikanischen Streitfalles Ende dieser Woche abgeschlossen werden. Dann werde entweder eine volle Vereinbarung zwischen dem englischen und französischen Vertreter zustande gekommen sein, oder die übrig gebliebenen Einzelheiten würden auf diplomatischem Wege ausgearbeitet werden.

Die Behauptung, daß der in Aussicht genommene Plan große gebietsmäßige Zugeständnisse an Italien vorsehe, sei unrichtig. In Wirklichkeit sei die Sachlage anscheinend so, daß die Sachverständigen die früheren Vorschläge für den Genfer Fünfer-Ausschuß ausarbeiteten, die u. a. beträchtliche wirtschaftliche Zugeständnisse sowie die Abtretung der Provinz Ogden an Italien vorsahen.

Der Plan der Sachverständigen, wenn ein solcher zustande komme, werde voraussichtlich dem Völkerbund vorgelegt werden, der ihn veröffentlichen werde.

Ueber die in Paris im Gange befindlichen Friedensbemühungen sagt der Pariser Berichterstatter der „Times“, vieles deutet darauf hin, daß Laval Mussolini gegenüber keine Hoffnung auf irgend einen französischen Schritt gemacht habe, der die Desperete verhindern würde, falls nicht eine Aenderung der italienischen Haltung eintrete. Der Berichterstatter sagt ferner, es sei noch nicht sicher, ob Laval und Hoare bei ihrem Aulautentreffen in Paris eine von ihren Sachverständigen,

Der letzte Junker von Rothenburg

Roman von Paul Hain.

17

Reduziert verboten

„Die Frau Aebstlin hat Klage wider mich geführt. Und ein Sendbote des Königs hat mir's vermeldet. Also muß ich gehorchen. Denn Klage ist Klage. Werd' ein Weibe fortbleiben — ist am weiter Weg.“

„Jörg — mein Weibe?“

„Dem Himmel sei Dank, daß es deinetwegen ist, Geliebtes. Und darum hüt' ich dich schon gern vom Fied weggeherrtet, aber bis morgen —?! Es geht nicht. Doch was geht. Mein Treuwort kann ich dir geben vor dem Altar — mein Gelöbnis, daß du mein Weib wirst, wenn ich wieder zurück bin. Und den Meister Necher hab' ich schon zur Kirche bestellt, daß er dabei ist. Ein Zeuge muß sein — der Necher ist ein lieber, verständiger Mensch.“

Bärbele schaute ganz verwirrt drein.

„Bönnen und Bächen stritten sich in ihr.“

„Jörg — fort mußt du.“

„Ich werd' mich besinnen, und wenn ich zehn Gänge zu schanden reite. Aber nun komm, Geliebtes — unser Verlöbnis soll an heiliger Stätte stattfinden. Denn auf der Burg hab' ich's schon gesagt. Wehe dem, der es dann noch wagt, des Junkers Jörgs anverlobte Jungfrau zu begehren mit niedermem Verlangen.“

„Jörg — ich soll — deine Braut werden.“

„Vor Gott und den Menschen. Braut's dir?“

Er lächelte sie ärztlich an.

Ihr Blick war voll strahlender Blut.

„Jörg — mein Jörg!“

Sie verließen das Haus.

Die Rothenburger verwunderten sich ein wenig, als sie den Junker Jörg und das Bärbele durch die Gassen wandern sahen. Jörg führte das Pferd am Zaum. Aber zu dieser frühen Vormittagszeit hatten die meisten Leute ihre Beschäftigung und so fielen die beiden nicht sonderlich auf. Sie erreichten die St. Jakobs-Kirche.

Balthasar Necher wartete getreulich am Portal — und der Schmied Anton Mergenthin stand neben ihm. Den hatte der Physikus unierwegs getroffen und ihn mitgenommen. Zwei Zeugen waren besser als einer. Und der Mergenthin war froh, „dabei“ sein zu dürfen.

„Junker Jörg — nichts für ungut. Die Barbara kenn' ich, seit sie in der Spitalgasse die ersten Schritte tat.“

„Gut, gut, Meister Schmied. Ihr seid mir ebenso willkommen wie unser Physikus. Kommt am Nachmittag gleich zu mir auf die Burg kommen, mein Pferd zu beschlagen und das Woffenzeng durchsehen. 's wird höchste Zeit. Ist manches scharf geworden im letzten Jahr. Doch nun laßt uns eintreten.“

Er band das Pferd am nächsten Lindenbaum fest, der mit seiner breiten Krone das Portal der Kirche in Schatten hüllte.

Fest lag sein Arm um Bärbele.

Die Sonne schien hell durch die bunten Kirchenfenster. Feierlich und still war es in dem Raume.

Sie schritten langsam zum Hauptaltar.

Stumm blickten die „Zwölf Heiligen“, von eines Meisters Hand geschaffen, herab.

Nun standen sie still.

Bärbele fühlte ihr Herz laut schlagen, so laut, daß sie vermeinte, die Kirche müßte davon widerhallen. In tiefer Erglossenheit blickte sie zu den Bildern, die Episoden aus dem Leben Christi darstellten — von seiner Geburt bis zum Ende der Gottesmutter, der Allerheiligsten — und lehnte den Kopf an Jörgs Schulter.

Ruhiger wurde ihr Herz.

Da sagte er laut und fest:

„Christus und die heilige Maria und die Zwölf Heiligen sehen auf uns. Und im Angesicht Gottes und seiner allerheiligsten Mutter bekenne ich, Junker Jörg Peter von Levehing, daß ich die Jungfrau Barbara Rung von ganzem Herzen liebe und nimmer von ihr lassen werde. Es gibt keine Bessere im fränkischen Land. Und ich bekenne, daß ich gewillt bin, sie zu meinem ehelichen Weibe zu machen. Ein

Hundsfoot war' ich, wenn ich mein Wort nicht hielt. Mit Blindheit und lahmer Faust soll ich geschlagen sein, wenn ich es je vergäße. Und ich bekeme, daß die Jungfrau Barbara von heut' ab meine Braut vor Gott und allen Menschen sein soll und bitte sie, laut zu bekennen, daß sie von ganzem Herzen mein eigen sein will.“

Bärbele sah zu ihm auf in andächtige Verunkenheit.

„Ich bekeme, keinen anderen zu lieben als dich, Jörg. Ich will deine Braut sein!“

Er zog einen schmalen, gehämmerten Goldring vom Finger, mit bunten Steinen geschmückt. Ein kleines Erbstück seiner Mutter, das ihm gerade am kleinen Finger noch paßte.

Bäbeland streckt er ihn Bärbele an die Hand.

„Das soll die goldne Fessel sein.“

Balthasar Necher und Anton Mergenthin, die etwas abseits gestanden hatten, traten herzu. Sie legten beide die Hände auf das verschlungene Händepaar des Brautpaares, wie des Rechtsens war.

„Wir haben Euer Gelöbnis gehört im Angesicht Gottes und der allerheiligsten Maria, und es ist, als ob Gott selbst es gehört hat.“

„Ich danke euch“, sagte Jörg.

Er kniete mit Bärbele nieder. Mergenthin und Necher taten das gleiche.

In stillem Gebet verharrten sie. —

So wurde Bärbele des Junkers Braut.

Vor dem Portal nahmen der Physikus und der Schmied Abschied. Jörg und Bärbele schritten in stummer Feierlichkeit durch die Gassen, dem nahe gelegenen Ringentor zu, und durch dieses dem Taubertal entgegen.

Eine holdselige Abschiedsstunde wollten sie noch im Rosengrunde verleben. Und es wurde ein Fest der Liebe und seliger Berauscheit, dem der Trennungschmerz eine besondere, leidenschaftliche Innigkeit gab.

„Böglein, süßes — mußt nun doppelt tapfer sein. Laß dich nichts anfechten — kein Leid, keine Not! Der Mergenthin und der Physikus können's bezeugen. Bärbele, wie heiß sind deine Küsse.“

Fortsetzung folgt.

St. Quentin und Peterson, vereinbarte Verhandlungsgrundlage vorfinden würden.

Die Delverförgung Italiens

Ein Monopolvertrag mit der Standard Oil Company?

Newport, 4. Dez. Die „Universal Service“ meldet aus angeblich völlig zuverlässiger römischer Quelle, daß sich die Standard Oil Company of New Jersey von der italienischen Regierung ein Monopol für Italiens Delverförgung während der nächsten 30 Jahre gesichert habe.

Das Abkommen solle in Kraft treten, sobald der Völkerverbund gegen Italien das Delverföhrverbot beschließt. Das Monopol sei von Mussolini persönlich gutgeheißen worden. Die Verhandlungen seien von W. F. Hawkins aus Genf, dem amerikanischen Vertreter der italienischen Tochtergesellschaft Standard Oils, geführt worden.

In dem Abkommen verpflichtete sich die Standard Oil, die Delverföhrbedürfnisse Italiens über die beschränkten Mengen hinaus zu befriedigen, die aus Amerika unter Berücksichtigung der von Roosevelt verfolgten Delverföhrpolitik die Ausfuhr auf der Höhe von 1934 zu halten, eingeführt werden können.

Der Vertrag sehe ferner einen Kredit in Höhe von 300 Millionen Dollar an die Italo-American Oil Company, der Tochtergesellschaft der Standard Oil, und an die von der italienischen Regierung kontrollierte Delverföhrgesellschaft „Agip“ vor. Der Vertrag sei ohne Wissen der amerikanischen Regierung abgeschlossen worden und schließt nicht nur fremde, sondern auch amerikanische Firmen vom italienischen Markt aus. Die Verhandlungen über die Form der italienischen Entschädigung für die Kreditgewährung seien angeblich noch in der Schwebe.

Die Goldeinfuhr nach Amerika hält an

Newport, 4. Dez. Die riesige Goldeinfuhr nach Amerika hält unvermindert an. Am Dienstag trafen mit dem Dampfer „Peru“ 20,4 Millionen Dollar Gold ein und am Mittwoch wurden von den Dampfern „Majestic“ und „Alania“ Goldbarren im Werte von 21 bzw. 20 Millionen Dollar ausgeladen. Dieser ständige Goldstrom bereitet den möglichen Persönlichkeiten des Finanzwesens erhebliche Sorgen, da die überschüssigen Bankreserven, die bereits 3 Millionen Dollar überschritten haben, eine große Belastung für die inflationistischen Spekulationen gewisser Kreise darstellen.

Dynamitanschläge in Athen

Athen, 4. Dez. Die Polizeidirektion teilt mit, daß in der zweiten Morgenstunde an drei Stellen der Stadt Dynamitanschläge zur Explosion gebracht worden sind. Die erste Explosion ereignete sich vor dem Hause des Generals im Ruhestand, Hadjissarantos, die zweite vor der Druckerlei, in der die venezianische Zeitung „Neos Kosmos“ und die venezianische „Hellenicon Melon“ hergestellt werden, während die dritte Ladung vor dem Hause des Fliegerobersten Dionisio explodierte. Die Polizei erklärt, daß bei der Explosion nur geringfügiger Sachschaden angerichtet worden sei.

Andendorf durch Erdbeben verschüttet

50 Tote

Guayaquil (Ecuador), 3. Dez. Ein riesiger Erdbeben erschütterte das Andendorf Berdecocha. Sämtliche 50 Einwohner wurden getötet. Der Erdbeben, der in einer Breite von zwei Meilen erfolgte, war von gewaltigem Getöse begleitet.

Ausprache über die Thronrede

im englischen Unterhaus — Baldwin's Erklärungen

London, 4. Dez. Nachdem die Parlamentseröffnung am Dienstag infolge des Todesfalles in der königlichen Familie ohne die übliche prunkvolle Feierlichkeit stattgefunden hatte, traten beide Häuser zu der großen Ausprache über die Thronrede zusammen. Die Ausprache dauert zwei oder drei Tage.

Im Unterhaus wurde zunächst die Dankesadresse an den König von dem neugewählten Abg. Wakefield verlesen. Der Führer der Arbeiteropposition, Attlee, erklärte, die Opposition lehne die Thronrede des Königs ab. Sie berücksichtige die dringenden außenpolitischen Angelegenheiten nur in sehr geringem Maße. Attlee fragte den Ministerpräsidenten, ob die Außenpolitik immer noch auf dem Punkt stehe, auf dem sie bei der Ankündigung der Neuwahlen gestanden habe. Die englische Regierung habe Italien zu gelinde behandelt. Sie habe nicht, wie es in der Thronrede heiße, den Völkerverbund fest unterstützt. Die englische Außenpolitik habe in den letzten vier Jahren dauernd zwischen den Völkerverbundsgrundlagen und imperialistischen Gesichtspunkten hin und her geschwankt. Die Auffassung, daß ein Plan zur Beilegung des italienisch-äthiopischen Streitfalles auch für Italien annehmbar sein müsse, sei gescheitert. Der Hauptpunkt in der Thronrede sei natürlich die englische Aufrüstung.

Ministerpräsident Baldwin teilte mit, die Regierung sei bereit, eine außenpolitische Ausprache zuzulassen. Die Außenpolitik sei im Augenblick eine äußerst schwierige Frage. Der Einwand Attlees, daß die vorgelegenen Wehrmaßnahmen unnötig seien, falls die Regierung vollen Gebrauch von der kollektiven Sicherheit mache, müsse mit einem Hinweis auf Artikel 8 der Genfer Satzung erwidert werden, in dem es heiße, daß die Erhaltung des Friedens die Verminderung der nationalen Rüstungen auf den niedrigsten Stand gebiete, der mit der nationalen Sicherheit und der Erhaltung internationaler Verpflichtungen durch gemeinsames Vorgehen vereinbar sei. Hier stehe nichts davon, daß die Sicherheit eines beliebigen Landes ausschließlich auf dem internationalen Schutz beruhe, den es zu erhalten hoffe. In der Tat habe der Völkerverbund seine Probe zu bestehen, und wenn er auf Grund der oft erwähnten Bedingungen dem augenblicklichen schrecklichen Streitfall ein Ende bereiten könne, dann werde jeder in Europa, der den Frieden liebe, hierfür dankbar sein. Es ist durchaus wahr, daß die Heiligkeit der Verträge geachtet werden muß. Das bedeutet aber nicht, daß irgend ein gegebener Vertrag nicht abgeändert werden kann, oder daß er für alle Zeiten die Gestalt behalten muß, die er heute hat. Aber die Modifizierung eines Vertrages ist etwas anderes als eine Aufkündigung. (Beifall.) Es ist die einseitige Aufkündigung, die die Herrschaft der Gewalt bedeutet und nicht die Modifizierung. Das ist der große Unterschied. England, so sei manchmal behauptet worden, habe sich selbst vielfach zu sehr in den Vordergrund gestellt. Es müsse, so werde gesagt, seine Rolle zusammen mit den anderen Ländern spielen. Ein Land mit dem Einfluß und den Verantwortlichkeiten Englands, so erklärte Baldwin, müsse diese Verantwortlichkeiten angesichts aller Nationen auf sich nehmen, wenn die Zeit zum Sprechen gekommen sei. Gleichzeitig werde jedoch England festzustellen versuchen, ob es einen ehrenhaften Weg gebe, um diesen Streitfall nach Maßgabe der Bedingungen zu beenden, die sich den beiden Parteien und dem Völkerverbund nach Prüfung selbst empfehlen.

Der Vorsitzende der Oppositionsliberalen, Sir Archibald Sinclair,

nannte den Wahlsieg der Regierung eine Vertrauensfundgebung für Baldwin. Die Regierung müsse vor einer Rückkehr zur früheren Art des Votierens gewarnt werden. Von der heute in Regierungskreisen vertretenen Ansicht, man müsse im äthiopischen Krieg eine für die drei Parteien (Italien, Äthiopien und Völkerverbund) annehmbare Regelung erstreben, wollte Sinclair nichts wissen. Ein solches Ergebnis, so meinte er, würde keinen der drei Beteiligten befriedigen. Sollte es keinen klaren Sieg der Gerechtigkeit über den Rechtsbrecher geben, dann werde das Ende des äthiopischen Krieges die Saat zu neuen Kriegen sein. Ferner erwähnte der Redner noch die Notwendigkeit, die wirtschaftlichen Ursachen von Kriegen auszumergen, zu denen er besonders die Frage der kolonialen Rohstoffe rechnet.

Vom Kriegsschauplatz

Äthiopischer Anmarsch auf Makale

Nomara, 4. Dez. Aus dem Hauptquartier wird berichtet, daß starke äthiopische Streitkräfte gegen die italienische Front südlich von Makale im Anmarsch seien. Die Vorhut sei bereits von den italienischen Vorposten gesichtet worden. Es handle sich zum größten Teil um Truppen des Ras Kassa, denen Streitkräfte des Ras Mulugeta aus Addis Abeba kommend, folgten. Die italienische Heeresleitung scheint mit größeren Kampfhandlungen zu rechnen.

Am Dienstag abend kam es bereits zu einigen kleineren Vorpostengefechten vor Makale. Die Äthiopier zogen sich schnell zurück. Es kann sehr wohl mit ziemlicher Sicherheit behauptet werden, daß die Äthiopier nicht nur auf Makale anrücken, sondern auch einen geeigneten Weg für einen Vorstoß über den Taka zze suchen.

Addis Abeba meldet siegreiches Gefecht

Addis Abeba, 4. Dez. Wie von äthiopischer Seite erst jetzt bekanntgegeben wird, hat sich am 30. November in der Provinz Tembien bei Salama, nordwestlich von Makale, ein erbitterter Kampf zwischen etwa 500 italienischen Soldaten und starken äthiopischen Einheiten abgepielt. Die Italiener befanden sich auf dem Marsch in Richtung Carnale, als sie unermutet von den in den Gebirgsschluchten versteckten Äthiopiern unter Feuer genommen wurden. Es entwickelte sich ein stundenlanges Gefecht, bei dem etwa 50 Italiener gefallen sein sollen. Die Italiener sollen dann schließlich zum Rückzug gezwungen worden sein. Auf äthiopischer Seite will man nur 15 Tote festgestellt haben.

An den Fronten im Norden und Süden hat eine regere Gehehrtätigkeit begonnen. Im Süden entwickeln die italienischen Flieger lebhaftere Aufklärungstätigkeit. Viele Äthiopier, die bei den früheren Kämpfen in Ogaden verwundet worden waren, haben die Lazarette wieder verlassen und sind zur Front zurückgekehrt.

Säuberungskämpfe im Tembien-Gebiet

Nomara, 4. Dez. Italienische Truppen stießen am Mittwoch bei Debrri am Taka zze-Fluß auf äthiopische Streitkräfte. Nach einem kurzen Feuergefecht, in dem vier weiße italienische Soldaten fielen, wurden die Äthiopier zurückgeschlagen. Wie von italienischer Seite weiter gemeldet wird, ist die Vorhut des Eia-geborenen-Korps bis in die Gegend von Cacciamo westlich von Meksa vorgezogen, womit die Hochebene von Tembien so gut wie umzingelt wäre.

Die im italienischen Hauptquartier vorliegenden Meldungen von der Annäherung starker äthiopischer Kräfte an den Flußlauf des Taka zze und in der Richtung auf Makale werden von militärischer Seite als Aufstakt wichtiger militärischer Ereignisse gedeutet. Es habe den Anschein, als beabsichtigten die Äthiopier den Druck der italienischen Truppen einzudämmen. Auf italienischer Seite wird darauf hingewiesen, daß die äthiopischen Abteilungen europäisch ausgerüstet seien.

Italien dementiert den Monopolvertrag

Rom, 4. Dez. Die Agentur Stefani teilt mit: Einige amerikanische und englische Zeitungen haben eine Meldung über ein angebliches Petroleum-Monopol veröffentlicht, das die italienische Regierung der Standard Oil Co. aus New Jersey zugestanden haben soll. Diese Meldung ist vollständig unbegründet.

England — Deutschland 3:0

Die deutschen Fußballgäste in London

London, 4. Dez. Die erste Gruppe deutscher Fußballgäste, die am Mittwoch nach London kam, traf um 5.30 Uhr auf der Victoria-Station ein. Trotz der frühen Morgenstunde hatte sich eine Anzahl Personen zur Begrüßung eingefunden. Um 4 Uhr morgens kam in Folkestone ein Dampfer mit 900 Personen aus Köln, Düsseldorf und Krefeld an. Ein anderer Dampfer, der eine Gruppe aus dem Saargebiet brachte, traf aus Dünkirchen mit einstündiger Verspätung um 6.30 Uhr in Folkestone ein. Er brachte auch zahlreiche französische Besucher mit.

Noch vor Tagesanbruch legte der Dampfer „Columbia“ mit 1600 deutschen Fußballgästen an Bord am Rat von Southampton an. Diese Fahrt hat in der englischen Öffentlichkeit ganz besonderes Interesse erregt, weil es sich, wie erklärt wird, um den ersten Fall handelt, daß ein großer Dampfer ausschließlich zu dem Zweck gemietet worden ist, um Landsleute einer in England spielenden Mannschaft hierherzubringen. Die Aufnahme in Southampton war überaus herzlich.

Die Innenstadt Londons war von morgens 9 Uhr ab vollkommen verstopft, durch den ungeheuren Andrang der Schlachtembummer, die aus fast allen Ländern des Kontinents zusammengeströmt waren. Um 10 Uhr setzte Regen ein, der auch ziemlich lang anhielt und das Spielfeld gründlich aufweichte. Inzwischen begann der Zutrom zum Platz der Tottenham-Hotspur, der zu Beginn des Spieles von 70 000 Zuschauern besetzt war. Die Zuschauer wurden von einer großen Kapelle unterhalten und dann betrat die Mannschaft das Spielfeld in der angekündigten Aufstellung.

Die Engländer versuchten gleich die deutsche Mannschaft zu überrennen, was ihnen aber nicht gelang, da die beiden Verteidiger Haringer und Münzenberg und der Torhüter Jakob sich nicht aus der Ruhe bringen ließen. Es entfielen immer mehr brenzlige Situationen vor dem deutschen Tor, wobei Jakob immer mehr Gelegenheit hatte sich auszuzeichnen. Ueberhaupt hielt Jakob die unglücklichsten Sachen. Dann setzte sich wieder mal der deutsche Sturm durch, der aber immer an der englischen Hintermannschaft hängen blieb. Die englischen Ver-

Von 10 machen's 8 verkehrt! Oder, um es ganz klar auszudrücken: von 10 Menschen, die Zahnplage treiben, puzen sich 8 wohl morgens die Zähne, aber abends vor dem Schlafengehen verläumen sie diesen wichtigen Dienst an ihrer Gesundheit. Dabei ist die gründliche Reinigung der Zähne mit einer verlässlichen Qualitäts-Zahnpaste wie Chlorodont am Abend wichtiger als in der Fröhe, weil sonst die Speisereste im Laufe der Nacht in Gärung übergehen und dadurch Zahnfäule (Karies) hervorrufen. Darum lieber 2 Minuten später zu Bett, als einen Abend ohne Chlorodont!

teidiger können manchmal bis zur Wette aufsetzen, so werden die Deutschen in ihre Hälfte gedrängt. Zwei Minuten vor Halbzeit schoß der englische Mittelstürmer Camell, trotz der guten Abwehrarbeit der Deutschen aus vier Meter Entfernung das Führungstor. Nach der Halbzeit wurde der deutsche Sturm etwas aktiver, aber es reichte zu keinem Erfolg. Ein von Lehner erzieltetes Tor wurde wegen Abseitsstellung nicht gegeben. Dann aber erfüllte sich innerhalb drei Minuten das Schicksal der deutschen Mannschaft durch zwei Tore von Camell und Baitin. Die ungeheure Arbeit der deutschen Hintermannschaft ist auch aus den 13 erzielten Ecken der Engländer ersichtlich.

Das Schlußtor der Deutschen war der beste Teil der Mannschaft. Enttäuscht haben die beiden Außenläufer, die das Tempo nicht durchhielten, dagegen hat Goldbrunner seine Aufgabe gut erfüllt. Von den Stürmern ist besonders Hohmann hervorzuheben, dem aber Szepan und Kasselberg nicht viel nachgahen. Von den Außenstürmern war Lehner der bessere, da sich bei ihm die kleine Figur gegenüber den stämmigen Engländern nachteilig bemerkbar machte.

Nikolaustag

(Zum 6. Dezember)

Kein Kalenderheiliger hat so viele und so verschiedenartige Namen wie Sankt Nikolaus, der Vorbote des Weihnachtsmannes und der Ueberbringer der ersten Geschenke. Mit Leichtigkeit liegen sich zwei bis drei Dutzend Namen aufführen, die dem Nikolaus allein in den verschiedensten Bezirken des deutschen Sprachgebietes beigelegt worden sind. Und ebenso verschieden wie seine Namen sind, ist auch die Art, wie er nach seiner äußeren Ausstattung und nach seinen Handlungen auftritt. In verschiedenen Gegenden kommt er auf einem Schimmel oder auf einem Esel ganz allein angeritten, er kommt als Bischof, als Priester, als frommer Pilger oder auch dick in Pelz verhummt als Pelzmärtel, Christnidel und Kufmärtel. Dann ist er ein gütiger alter Mann, der zwar auch ein wenig rumort und die Rute herumschwenkt, wenn die Kinder nicht ganz so brav gewesen sind, wie dies erwartet werden sollte, der sich aber doch leicht begütigen läßt und den Kindern aus seinem Sack kleine Geschenke übergibt. Häufig bleibt der Nikolaus für die Kinder ganz unsichtbar. Er kommt erst sehr spät in der Nacht und steckt dann die Geschenke in die ausgelegten Schuhe oder in die aufgehängten Strümpfe, läßt die Geschenke sogar durch den Schornstein in die Wohnungen fallen. Dann wird Sankt Nikolaus zum Votterflaus.

Nicht so gemächlich geht es beim Auftreten des Nikolaus dort zu, wo er mit einem Gefährten oder Diener kommt. Dieser Gefährte tritt oft recht ungebärdig auf, will die Kinder in den Sack stecken und droht nicht nur mit der Rute, er schlägt damit auch zu, vollführt einen Lärm, daß den Leuten angst und bange werden könnte. Auch dieser wilde Gefährte trägt die verschiedensten Namen. In Desterreich heißt er Krampus, in Tirol Klausfuß, in Steiermark und Kärnten der Bartl, in Böhmen Kumpanz, in der Schweiz Schmuhi, im Elsaß Hans Trapp, am Niederrhein Hans Ruff. Ganz ungebührlich benimmt sich der Krampus in Desterreich. Nach seinem Aussehen wie nach seinem ganzen Auftreten läßt er sich kaum vom Teufel unterscheiden. Wie dieser bevorzugt er die rote und schwarze Farbe, er hat sich große, spitze Hörner aufgesetzt und zeigt jedermann seine lange, feuerrote Zunge. Der Krampus schimpft sogar auf alte Leute ein. Immerhin hinterläßt er für die Kinder Krampusmänner, Männer, die hauptsächlich aus gedrückten Pflaumen zusammengesetzt sind. Kaum weniger ungebärdig ist der Begleiter des Nikolaus in einigen Bezirken von Bayern. Dort tritt er eingehüllt in eine Ochsenhaut auf, dazu trägt er einen mit Rohhaaren bedeckten Hut, er zeigt einen Pferde- oder Boasfuß und Hörner wie der leibhaftige Satan. Verschiedentlich, wie in einigen Bezirken von Böhmen, Tirol und der Schweiz erscheint Sankt Nikolaus mit einem weiblichen Begleiter. In Böhmen ist dies die Lucia, in Tirol die Klara, in der Schweiz die Mhelzege. Es gibt auch Gegenden, wo die Gefährten des Nikolaus erst einige Tage später auftreten, um nachzugehen, ob die Kinder noch so artig sind, wie sie beim Erscheinen von Sankt Nikolaus waren. Vereinzelt beschenkt Sankt Nikolaus sogar nur die Buben, wogegen die Mädchen erst von der Heiligen Lucia etwas zu erwarten haben, die am 13. Dezember erscheint.

Wie der Krampus in Desterreich Pflaumen- oder Krampusmänner austeilte, so verschenkt Sankt Nikolaus in Holland Nikolauschweinchen, in Tirol Nikolauskammer, im Salzburgerischen Nikolausziegen, in der Laußiß Nikolaustränze, in Ostfriesland Klaasterle. Der Klaasterl der Ostfriesen ist ein Gebäud, das Nikolaus zu Pferde darstellt. Sankt Nikolaus würde jedoch recht böse werden, wenn die Kinder einen solchen Klaasterl gleich aufessen würden. Damit Nikolaus sehen kann, daß das von ihm gebrachte Gebäud noch nicht in den Kindermagen gewandert ist, müssen die Klaasterle an die Fenster der Wohnstube gestellt werden. Dort können sie von allen Vorübergehenden bis zum Weihnachtsabend bestaunt werden. Erst dann ist den Kindern das Verzehren der Nikolauskuchen gestattet.

Die in früheren Zeiten weit verbreiteten Nikolauspfeife sind jetzt nur noch in ganz abgelegenen Wald- und Gebirgsdörfern anzutreffen. Ein Erbstück sind die Nikolausfeiern, die neuerdings in verschiedenen Städten eingeführt wurden, wobei Sankt Nikolaus in einer Kutsche einherfährt oder, fein aufgeputzt, auf einem Schimmel durch die Straßen reitet. Die Volkstümlichkeit des Heiligen Nikolaus, der einst Bischof in Lykien war, einer Landshaft in Kleinasien, läßt sich auch daran erkennen, daß ihm zu Ehren viele Kirchen gebaut wurden. Die älteste davon und eine der größten ist die im Jahre 1057 fertiggestellte Nikolauskathedrale in der italienischen Stadt Bari. Kirchen, die auf den Namen von Sankt Nikolaus getauft wurden, gibt es in allen Teilen der Welt, wo sich Christen niedergelassen haben. Der hohe Norden Europas, so Island, hat ebenso seine Nikolauskirchen wie das südliche Europa, sie sind in Nord-, Mittel- und Südamerika anzutreffen, in Südafrika und Australien. Die Bräuche am Nikolaustage sind sogar über die christliche Bevölkerung hinausgedrungen. So wußte ein russischer Diplomat aus der Jarenzeit zu berichten, daß in Uien heidnische Volksstämme leben, die die Bräuche des Nikolaustages vollständig übernommen, jedoch für Nikolaus eine andere Person untergeschoben hatten. Nach den Wetterregeln soll es am Nikolaustag heiter sein, denn:

Regnet's viel am Nikolaus,
Wird der Winter streng und graus.

Schneebericht. Sommerberg: Schneehöhe 20 Zentimeter. Davon 3 Zentimeter Neuschnee (Pulver); 3 1/2 Grad Kälte. Schibahn gut bis Panoramaweg. Grünhütte: Schneehöhe 20 Zentimeter, davon 3 Zentimeter Neuschnee (Pulver); 4 Grad Kälte. Klarer Himmel.



Notales

Wildbad, den 5. Dezember 1935.

Sein 50 jähriges Jubiläum bei der Papierfabrik Wildbad kann heute Werkführer Christian Kullenhardt begreifen. Von seinen der Firma, sowie deren Angestellten sind dem Jubilar aus diesem Anlaß Ehrungen zuteil geworden. Dem Arbeits-Veteranen unsere herzlichsten Glückwünsche!

Schöne Erfolge der Wildbader Geflügelzüchter. Auf der letzten Kreisgeflügel-Schau in Waldrennach konnten unsere einheimischen Züchter wieder zahlreiche Preise erzielen. Für Bachschühner erhielt Gottl. Knölls 2 mal gut; für Andalusier derselbe sehr gut 1 Z., sehr gut 2 und sehr gut; für Barnevelder gest. Karl Eberhard sehr gut GFE und sehr gut; Fröh Rothfuß sehr gut und gut. Robert Kagher sehr gut 1 Z., sehr gut 2 und gut. Für Barnevelder schwarz Rudolf Schmid sehr gut 1 Z., sehr gut und gut; für amerikanische Veggorn Robert Kagher sehr gut 1, sehr gut 2 mal gut; für Silberbratel H. Engelmaier 3 mal gut; für rebhuhnfarbige Italiener Johannes Geigle sehr gut (Kreis-Ehrenpreis) und zwei sehr gut 2; für rebhuhnfarbige Italiener Zwerg derselbe sehr gut 1 Z. und gut, sowie für Porzellanzwerg sehr gut und 2 mal gut. Wir gratulieren unsern Geflügelzüchtern zu ihren Erfolgen und knüpfen daran den Wunsch, in ihren Bestrebungen, die ihr gut Teil zur Erzeugungsschlacht beitragen, nicht zu erlahmen und stellen ihnen die Erfolge unseres ältesten Geflügelzüchters Joh. Geigle voran, dem sie getrost in allen Teilen nachzusehen mögen. Es wäre wünschenswert, daß sich noch weitere Kreise der Geflügelzucht widmen, um dem Geflügel- und Kaninchenzüchtereinem ein stärkeres Rückgrat zu geben und dies insbesondere im Interesse der Eierverlängerung auch für die Allgemeinheit.

„Der Tag der nationalen Solidarität“

Am kommenden Samstag wird ganz Deutschland seiner notleidenden Volksgenossen gedenken. Die Führer der Partei und des Staates werden durch ihren persönlichen Einsatz vor aller Öffentlichkeit bekennen, daß sie es ernst meinen mit ihrem sozialen Wollen. Jeder einzelne Volksgenosse wird dem Wunsch des Führers nachkommen und sein Teil zum Opfer beitragen. Das Schöne an diesem Tage wird sein, daß der Einzelne keine Gaben nicht als lästige Opfer empfindet, sondern daß er am frühen Morgen schon seine Spende je nach Vermögen herrichtet, um nicht nur einmal, sondern mehrmals im Laufe des Tages in die Tasche zu greifen. So wird es an diesem Tage im ganzen Reich ein fröhliches und freudiges Opfern geben.

Württemberg

Pressekonferenz der Landespropagandaabteilung

Stuttgart, 4. Dez. Am Mittwoch fand im Landtagsgebäude eine von der Landesstelle Württemberg-Hohenzollern des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda einberufene Pressekonferenz statt. Gauamtsleiter Dreuwitz begrüßte die Teilnehmer. Der stellv. Gauleiter Schmidt sprach über innerpolitische Fragen. Landesbauernführer Arnold gab Aufklärung über die Vorbereitung und die Durchführung der zweiten Erzeugungsschlacht in Württemberg. Die Notwendigkeit dazu erhelle auch daraus, daß wir in Württemberg nur etwa 30 Prozent intensiv bewirtschaftete landwirtschaftliche Betriebe haben, während etwa 70 Prozent noch im Rückstand seien. Weiterhin berichtete der Pressereferent des Generalkommandos, Hauptmann Haib, über verschiedene Fragen, die den Aufbau der Wehrmacht betreffen. Weitere Referate schlossen sich an.

Verfehlungen gegen das Lebensmittelgesetz

Eine Metzgerei polizeilich geschlossen

Ehlingen, 4. Dez. Die Polizeidirektion Ehlingen teilt u. a. mit: In letzter Zeit wurden immer wieder Verfehlungen gegen das Lebensmittelgesetz und gegen die Bestimmungen über Höchstpreise festgestellt. Die wiederholten Warnungen der Behörden und der Parteistellen konnten offenbar manche Leute immer noch nicht davon abhalten, ihr volksschädigendes Treiben fortzusetzen. Die Polizeidirektion sah sich daher gezwungen, nachdem man jetzt lange genug Milde hatte walten lassen, ein hiesiges Metzgergeschäft vorübergehend polizeilich zu schließen. Sie hält sich für verpflichtet, die näheren Gründe der Öffentlichkeit bekanntzugeben.

Insondere Arbeiter brachten immer wieder Klagen über die geringe Größe der roten Würste des Metzgermeisters Wähler, Obertorstraße hier, vor. Gewichtskontrollen ergaben jedoch, daß das Gewicht der frischen Würste nicht zu beanstanden war. Es entstand daher der Verdacht, daß den Würsten zu viel Wasser zugefügt wurde, durch dessen Verdunstung eine Gewichtsabnahme sich erklären ließ. Es wurde daher an zwei verschiedenen Tagen je eine rote Wurst entnommen und chemisch untersucht, worauf sich herausstellte, daß in dem einen Fall der Wurst 22 Prozent und im andern Fall 30,3 Prozent Fremdwasser zugefügt war. Durch ortspolizeiliche Vorarbeit ist bestimmt worden, daß der

Fremdwassergehalt in Fleischwurst nicht mehr als 8 Prozent betragen darf. Der Metzgermeister war also gewissenlos genug, den Käufers Würste mit dem Drei- bis Vierfachen des höchstzulässigen Fremdwassergehalts anzubieten. Auch wurde in derselben Metzgerei Leberkäse mit dem Zwei- bis Dreifachen des höchstzulässigen Mehlsatzes hergestellt und verkauft. Auch dieser Leberkäse wurde dadurch in seinem Nährwert erheblich herabgesetzt. Die Polizeidirektion hat aus diesen Gründen im Einvernehmen mit der Kreisleitung der NSDAP, die Metzgerei Wähler mit sofortiger Wirkung auf einige Tage polizeilich geschlossen. Wähler steht außerdem seiner Bestrafung entgegen. Drei weitere hiesige Metzgermeister, die auch mehr Fremdwasser, als zulässig ist, den roten Würsten zusetzen, werden ebenfalls dem Gericht übergeben werden.

Sprengungslüch fordert zwei Todesopfer

Geislingen, 4. Dez. Mittwoch früh um 5.30 Uhr ereignete sich in Altenstadt ein schweres Unglück, das zwei Todesopfer forderte. In der Eisenerzgrube Karl war ein Sprengschuß nicht losgegangen. Zwei Arbeiter wollten nach der Sache schauen, als sich der Schuß doch noch löste. Beide wurden durch umherfliegende Sprengstücke schwer verletzt. Während der in den 20er Jahren stehende Arbeiter Schmid von der Sanitätskolonne ins Krankenhaus gebracht wurde, wo er dann seinen Verletzungen erliegen ist, ist der andere, ein Mann von auswärts, bald nach dem Unglück am Unfallort gestorben.

Aus Stuttgart

Stuttgart, 4. Dez. (Elektrifizierung.) Mit der Durchführung der Starkstromgeschäfte bei der Elektrifizierung der Strecke Stuttgart-Juffenhäuser-Beil der Stadt ist das Reichsbahn-Maschinenamt Stuttgart beauftragt worden.

Uraufführung des Stuttgarter-Films. Reichsaussenminister Freiherr von Neurath hat an Oberbürgermeister Dr. Strölin folgendes Telegramm gerichtet: „Werde gern an Uraufführung des Ton-Kultur-Films von Stuttgart, der Stadt des Auslandsdeutschtums, am 8. Dezember, teilnehmen.“

Die Verkaufssonntage. Der Polizeipräsident hat bestimmt, daß an den drei Sonntagen 8., 15. und 22. Dezember 1935 die Beschäftigung von Angestellten und Arbeitern (einschließlich Lehrlingen) und damit der Gewerbebetrieb in offenen Verkaufsstellen in der Zeit von 13 bis 18 Uhr gestattet ist. Dies gilt auch für die Verlags- und Großbuchhandlungen.

Aus dem Lande

Neuhäuser a. d. F., 4. Dez. (Betriebsunfall.) Beim Häckselschneiden verunglückte der ledige Anton Schaller. Während des Futtereinlegens in die Maschine muß er ausgerückt und zu Fall gekommen sein. Dabei kam er unglücklichweise mit dem rechten Fuß in das Schwungrad. Dabei wurden ihm sämtliche Zehen und ein weiterer Teil des rechten Fußes glatt abgeschnitten.

Oberkollwangen, O. Calw, 4. Dez. (Unfall.) Beim Fällen einer Tanne wurde der 23jährige Christian Holzappel vom stürzenden Baum getroffen, so daß er eine große Kopfwunde und einen Schädelbruch erlitt.

Neubulach, O. Calw, 4. Dez. (Brand.) Nachts brach im ersten Stodwerk des Gasthofes zum Adler ein Brand aus, der dank der Aufmerksamkeit eines Nachbarn auf seinen Herd beschränkt und bald gelöscht werden konnte. Das Feuer entstand in dem in der Küche befindlichen Rauchkasten. Der Schaden ist nicht unbeträchtlich.

Hofen, O. Bisingheim, 4. Dez. (Römische Funde.) Beim Graben von Baumlöchern stieß man in den Wiesentälern auf Mauern eines römischen Gutshofes. Man fand eine römische Münze aus Bronze, sowie viele Scherben von Gefäßen und Vasallsteinen, die zum Mehlmachen benützt wurden.

Geislingen, 4. Dez. (Vom Tälesbahnzug erfährt.) An der Ueberquerung des Fußwegs, der von der Heidenheimer Straße nach dem Bahndurchschlag nach Egnach führt und die Tälesbahn schienenrechtlich schneidet, ist eine 41 Jahre alte Frau aus Egnach verunglückt. Die Frau ging auf den Uebergang zu, als sich ein Tälesbahnzug näherte. Sie achtete weder auf die Läute- und Pfeifsignale der für sie sichtbaren Lokomotive noch auf Warnrufe des Lokomotivführers, lief gegen die Maschine und wurde von dieser zur Seite geschleudert. Schwer verletzt mußte die Frau ins Krankenhaus gebracht werden.

Ravensburg, 4. Dez. (Hilgenfeldt kommt.) Am Sonntag, den 15. Dezember, wird in Ravensburg eine Gau-tagung des Gaues Württemberg-Hohenzollern der NS-Volkswohlfahrt stattfinden. Dazu werden sämtliche Kreisamtsleiter und Abteilungsleiter, sowie sämtliche Ortsamtsleiter erscheinen. Die Teilnehmer werden in etwa 40 Omnibussen in Ravensburg eintreffen. Im Mittelpunkt der Tagung, die eine reine Arbeitstagung der Amtsleiter der NSV ist, wird eine Rede des Hauptamtsleiters Hilgenfeldt aus Berlin stehen.

Um, 4. Dez. (Selbstmord mit einer Fuhra. del.) Die Polizei meldet: Am Dienstag stach sich ein 23 Jahre alter lediger Mann mit einer Futnadel in selbstmörderischer Absicht in das Herz. Er wurde in das Krankenhaus eingeliefert, woselbst er am Nachmittag gestorben ist. Der junge Mann ist von Ludwigshafen a. Rh. gebürtig. Die Beweggründe zu der Tat sind bis jetzt nicht bekannt.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Einfuhr von Gefrierfleisch aus Südamerika. In letzter Zeit sind, wie wir erfahren, mit Südamerika Verhandlungen über die Einfuhr von Gefrierfleisch geführt worden. Auf Grund der getroffenen Vereinbarungen kann nunmehr damit gerechnet werden, daß Anfang Januar 1936 die ersten Sendungen von hochwertigem Gefrierfleisch in erheblichem Umfang in Deutschland eintreffen werden.

Die Stadt Kiel ist ein Musterbeispiel für die nationalsozialistische Aufbauarbeit. Diese Stadt, die bei der Machtübernahme durch Adolf Hitler einen Fehlbetrag von annähernd 10 Millionen RM. aufwies, hat diesen Fehlbetrag in zweieinhalbjähriger nationalsozialistischer Aufbauarbeit nunmehr restlos abgedeckt. Damit ist der Haushalt der Stadt Kiel seit der Nachkriegszeit erstmalig endgültig ausgeglichen. Die Stadtverwaltung kann nunmehr daran gehen, die städtischen Mittel lediglich zur weiteren Aufbauarbeit zu verwenden.

Standortmeldung des Luftschiffs „Graf Zeppelin“. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ startete Dienstag um 23 Uhr MEZ. in Pernambuco zur Fahrt nach Rio de Janeiro und stand am Mittwoch vor der brasilianischen Küste in Höhe von Porto Seguro.

Streikunruhen in Detroit. In Detroit kam es zwischen streikenden Arbeitern der Motorproducts Corporation und Polizei zu blutigen Zusammenstößen, bei denen zwei Polizisten, eine unbeteiligte Frau und 18 Streikende verletzt wurden. 800 Streikende stürmten das Fabriktor, wurden aber mit Tränengasbomben zurückgetrieben.

Vollstreckung eines Todesurteils. Am 4. Dezember ist in Schneidemühl der am 7. Februar 1910 geborene Willy Abendroth hingerichtet worden, der vom Schwurgericht in Schneidemühl unter Anerkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit wegen Mordes zum Tode verurteilt worden ist. Der wegen Sittlichkeitsverbrechen bereits vorbestrafte Verurteilte hat am 2. Juni 1935 die sechsjährige Christel Roth in einen Kellerflügel gelockt, sie unzüchtig berührt und dann erwürgt.

Ein Polizeibeamter niedergegeschossen. Am Dienstag abend wurde ein pflichtgetreuer Polizeibeamter in Ausübung seines verantwortungsvollen Dienstes in der Gartenstraße in der Nähe des Siedtner Bahnhofs in Berlin niedergegeschossen. Der Beamte, der 35jährige Hauptwachtmeister Otto Heyne, verstarb nach Einlieferung in das Staatskrankenhaus. Der Täter, der 35jährige Anton K., brachte sich, als er vom Ueberfallkommando umstellt war, einen tödlichen Kopfschuß bei.

Schwere Jungen. Aus Paris wird gemeldet: In Vaccarat bei St. Die plünderten vier Räuber das Postamt aus und flüchteten dann in einem gestohlenen Auto. In St. Die hatte die Polizei eine Barrikade errichtet und verhaftete die Verbrecher. Auf dem Kommissariat schossen diese plötzlich mit Revolvern auf die Polizisten und verletzten dabei einen Beamten.

Ausgebrochene Sträflinge. Wie aus Boston (Ver. Staaten) gemeldet wird, unternahmen acht Sträflinge aus dem Staatsgefängnis einen Ausbruchversuch. Die Gefangenen, die mit Außenarbeiten beschäftigt waren, schlugen plötzlich den Wächter nieder, durchbrachen das Tor eines zum Güterbahnhof führenden Tunnels und versuchten zu entkommen. Bei der Verfolgung wurde einer der Sträflinge erschossen und zwei verwundet. Die Verbrecher konnten wieder eingefangen werden. Fast zur gleichen Zeit ereigneten sich zwei weitere Ausbrüche. Aus dem Gefängnis in Moscoogee (Oklahoma) brachen fünf Sträflinge aus, darunter vier Bankräuber. Es kam zu einem Feuergefecht zwischen den Ausbrechern und den Wächtern. Dabei wurde einer der Strafgefangenen getötet und ein Polizeibeamter schwer verletzt. Die Polizei hat die Verfolgung der Flüchtlinge mit Flugzeugen ausgenommen. Schließlich gelang es drei Sträflingen, aus dem Staatsgefängnis in Nashville (Tennessee) zu entkommen.

Todesstrafe für einen Autodiebstahl. Ein Unteroffizier eines Infanterieregiments in Winchester namens Mortimer hatte ein Auto gestohlen und war mit rasender Geschwindigkeit davon gefahren. Dabei überfuhr er ein junges Mädchen, das an den Verletzungen starb. Da sich bei der Unterjuchung herausstellte, daß Mortimer schon des öfteren Autos gestohlen und Menschenleben vernichtet hatte, wurde er vom Schwurgericht in Winchester zum Tode verurteilt.

Verantwortlich: Buchdruckerei und Zeitungsverlag Wildbader Tagblatt, Wildbader Tagblatt, Wildbad im Schwarzwald (Zah. 13. 604) Nr. 11, 20, 1935. Zur Zeit 19. Preisliste Nr. 2 gültig.

Winterhilfswerk Wildbad.

Deutsche Weihnacht allen Volksgenossen!

Dieser erste Auf auf der Dezemberplakette des Winterhilfswerks gegen Winters Not und für ein frohes Fest der Liebe werdend, möge Leitern für alle im Weihnachtsmonat zur Pfundsammlung gebenden Spender sein, und es möge jeder Geber sich in diesen Tagen in besonderem Maße sich der leidenden Volksgenossen erinnern!

Aus diesem Grunde bittet das Winterhilfswerk alle die Spender, die anstelle des Pfundpakets auf Weihnachten etwas mehr wie an den sonstigen Wintermonaten geben können und wollen, ein Weihnachtspaket zusammenzustellen. Wer das nicht kann, spende wieder sein Pfundpaket.

Am nächsten Mittwoch, den 11. Dezember, erscheinen nachmittags unsere freundlichen Sammlerinnen der N.-S. Frauenschaft in den Häusern, um dann mit dankbarem Herzen ein Pfundpaket oder ein Liebesgabenpaket in Empfang zu nehmen. Sollte jemand um diese Zeit nicht zu Hause sein, so bitten wir freundlich, die Gabe nachher auf der Geschäftsstelle des Winterhilfswerks abgeben zu wollen.

Am Weihnachtsfest soll kein deutscher Volksgenosse ohne Freude sein!

Ich vermiete
altershalber meinen 1. Stod
3—6 Zimmer
sodort oder später
mit und ohne Möbel.
Karoline Bender Wwe.

Feinstes Delikatess-
Sauerkraut
sowie sämtliche
Gemüse
frisch und billig bei
Berta Neumann

Sämtliche Sorten
Kohlen
Bündel- und Union-Briketts
liefert bei billigster Berechnung
Fritz Luz, Tel. 504.



liefert
Buchdruckerei
Wildbader Tagblatt
Fernruf 479

Visitkarten
liefert in kürzester Frist die
Tagblattgeschäftsstelle.

Worauf es bei Ihren Druckerarbeiten ankommt

- Originell und werbekräftig im Entwurf
- Harmonisch abgestimmt in Papier, Schrift und Farbe
- Sauber und einwandfrei im Druck
- Vorteilhaft in der Preisgestaltung

Druckerei des Wildbader Tagblatt